

Der Übergang zur Monarchie : neu: Konferenz der Kantone

Autor(en): **Wullschleger, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sichert, einem solchen Zentralstaat gilt es, feste Zügel anzulegen. Dem Engagement des Zürcher Finanzdirektors und Bundesratssohns Eric Honegger haben wir es zu verdanken, dass in der Schweiz nicht mehr nur die Büezer und Angestellten, sondern auch die hohen Kantonsregierungen ihre eigene Gewerkschaft haben.

Neu: Konferenz der Kantone

Der Übergang zur Monarchie

VON WILLI WULLSCHLEGER

Darauf hat die ganze Schweiz sehnsüchtig gewartet: Mit der Konferenz der Kantonsregierungen ist vor wenigen Tagen endlich jenes erlauchte Gremium ins Leben gerufen worden, das dieses unsere multikulturelle Land vor dem zusehends stärker wuchernden Zentralismus bewahren kann. Ein sich gegenüber den Kantonen immer unflätiger benehmender Bund, der nicht bloss zahlen will, sondern immer auch noch wissen möchte, wohin der Bundesmammon in den Kantonen eigentlich ver-

Die revoltierenden Regierungsräte werden nicht müde, zu betonen, ihr neuer Klub dürfe keineswegs als Konkurrenz zum altherwürdigen Ständerat betrachtet werden. Mit dieser Asservatenkammer konservativer Bremsklötze wollen die fortschrittlich denkenden Regierungsmenschen aus den Kantonen lieber nicht in Verbindung gebracht werden.

Gäbe es diese tapferen Winkelriede um Eric Honegger nicht, wer weiss, wohin unser Land schlittern würde. Nun aber ist dank dem neuen Plau-

derklüblü am Polithorizont ein Silberstreif aufgetaucht: Der Bund verliert zusehends an Bedeutung, derweil die Kantone ihre alte Machtposition wieder zurückerobern können. Und bald einmal wird zwischen Belinzona und Schaffhausen, zwischen St.Gallen und Genf eine Woge der Begeisterung durch die Lande schwappen: «Der Bund ist tot, es leben die Kantone!»

Die Schritte rückwärts in Richtung Staatenbund sind schnell gemacht: Die Zollhäuschen an den Ausfalltoren der Stadt Zürich in Richtung Aargau im Nu aufgestellt, die Visumpflicht für Ausserrhoder in Innerrhoden bald einmal eingeführt und der Wegzoll am Brünig problemlos fürs neue Fiskaljahr eingeleitet. Die Berner können endlich die Waadt und den Oberaargau zurückerobern, während in Genfs Bistros kein Waadtländer Weisser mehr ausgeschenkt werden darf. In Zug entscheidet in Zukunft der Lohnausweis über die Erteilung der Niederlassungsbewilligung, und der Thurgau wirft innert 24 Stunden alle SBB-Angestellten aus dem Kanton.

Einmal im Jahr allerdings überwinden auch die Kantone ihre engen Grenzen und treffen sich zu ihrer traditionsreichen Tagsatzung. Dieses Jahr kommt

Zürchs neuem König, Eric dem Ersten, die grosse Ehre zu, die Potentaten aus den anderen Kantonen mit viel Pomp und Protz bei sich an der Limmat zu empfangen. Aber noch bevor das erste Hoffest über die Bühne gegangen ist, warten bereits die ersten darauf, Eric I. zu beerben und auf dem noblen Hochsitz der kantonalen Regierungskonferenz Platz nehmen zu können. Regierungsrat Peter Schmid von den alten Berner Bauernmonarchisten (ABM) besitzt als Vertreter eines ehemaligen Adelkantons die besten Chancen, den Zürcher Finanzdirektor als erster zu beerben. In den Startpflöcken steht auch sein Kollege Christoffel Brändli vom niederen alpinen Bündner Adel. Sein Nachteil: In einem halben Jahr muss der Mann fürs Grobe seine Kantonsregierung in Chur verlassen und dann entweder in Verwaltungsräten anschaffen gehen oder sich in den Ständerat wählen lassen. Klappt beides nicht, ist Brändli bereits als professioneller Schranze am Hof der Kantonsregierungen vorgesehen. Auch Francis Matthey werden durchaus Chancen eingeräumt, dereinst als Roi Francis I. de Neuchâtel an die Spitze der Kantone gewählt zu werden. Damit der Unglückliche endlich einmal erfährt, wie lecker der Honig der Macht schmeckt.

